

56. Schale (Typus B)

Berlin

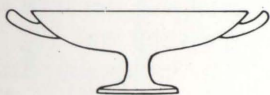
Antikemuseum, Staatliche Museen
Preußischer Kulturbesitz, F 2282

1842 von E. Gerhard erworben

Fundort: Vulci, in den Ruinen der römischen Thermen

H des Schalenbeckens (ergänzt): 5,5
cmDm des Schalenbeckens (ergänzt): 31
cm

Töpfersignatur des Euphronios

Zugeschrieben an den Pisto Xenos-
Maler durch J.D. Beazley

Sechszwanzig Fragmente sind zu einem Schalenbecken ergänzt. Ein Henkel ist fragmentiert erhalten; der zweite Henkel, der Stiel und der Fuß fehlen (ein von Furtwängler erwähntes Fußfragment mit den aufgemalten Buchstaben EYΦ (Euph...) ist nicht mehr vorhanden).

Rötlich-gelber Ton. Schwarzer Firnis. Weißer Überzug an der Innenseite bis auf einen 0,8 cm breiten schwarzen Firnisstreifen am Rand. Vorzeichnungen. Innen: Vierfarb Bemalung mit Firnis und Deckfarben. Umrisszeichnung und Teile der Innenzeichnung: dünne Relieflinien. Faltenlinien des *Chiton*, einzelne Muskel- und Sehnenangaben an den Körpern, Haare, Armreif, Blütenranke und Inschriften: verdünnter Firnis (orange bis braun). Knöpfe am *Chiton*, Perlen der Halskette und Haarbänder: weiß aufgehöht (wohl ehemals vergoldet). Mäntel: rotbraune Deckfarbe. Faltenlinien und Saumbordüre der Mäntel: purpurrote Deckfarbe (auf der Bordüre am Mantel der Diomedea noch ein weißer Längsstreifen). Der Untergrund der braunen Haarlocken, die Iris und der Grund unter den Wimpern sind mit verdünntem Firnis gelblich getönt.

Außen: Rotfigurig. Umrisszeichnung und Innenzeichnung: nur zum Teil Relieflinien. Einige Muskel- und Sehnenangaben an den Körpern und Teile der Pferdemaßen: verdünnter Firnis (gelbbraun). Haarbänder, Zügel, Riemen der Peitsche und Inschrift: wohl ehemals weiße Deckfarbe.

Innen: Achilleus und Diomedea.

Auf der rechten Seite des Bildes sitzt ein junger Mann im Profil nach links. Er ist mit einem Mantel bekleidet, der Teile des Oberkörpers frei läßt, und hält in der linken Hand einen Stab, dessen Spitze fehlt (Lanze oder Zepter). Die rechte Körperhälfte mit dem rechten Arm ist nicht erhalten. Der Jüngling trägt eine weiße Binde im Haar. Über den im Nacken nach oben eingerollten Haaren liegt ein dicker Zopf, wobei sich einzelne kleine Locken gelöst haben, die in den Nacken fallen. Die Stirnhaare sind nach vorne gekämmt; eine dichte Reihe von Locken und ein leichter Wangenbart umrahmen das Gesicht. Dieses Gesicht wird durch ein massiges schweres Kinn bestimmt, durch volle Lippen und ein von Wimpern umrandetes, noch ganz in Vorderansicht gegebenes Auge. Dem Jüngling gegenüber steht im Profil nach rechts eine junge Frau mit der Beischrift: [ΔΙΟ]ΜΕΔ[Ε] ([Dio]med[e]). Sie trägt einen dünnen Ärmelchiton, der die Brüste durchschimmern läßt, einen Mantel mit breiter Bordüre, einen Armreif und eine Halskette (aber keinen Ohrring wie in CVA 3,8 bei Taf. 102 angegeben). Die Haare sind im Nacken mit einem Band hochgebunden; kleine Locken, die sich gelöst haben, umspielen den Nacken. Das Auge ist weniger streng in Vorderansicht gegeben als das des Mannes: Die Iris ist in den inneren Augenwinkel gerutscht, der leicht geöffnet ist. In der rechten Hand hielt Diomedea eine Blütenranke, in der vorgestreckten Linken wahrscheinlich eine Spendekanne (nicht erhalten). Über den beiden Köpfen, nahe am Schalenrand: [ΕΥΦ]ΡΟΝΙΟΣ [Ε]ΠΟΙΕΣΕΝ ([Euph]ronios [e]poiesen).

A: Pferderennen.

Drei Knaben auf galoppierenden Pferden; der vordere blickt sich nach den beiden ihm folgenden um, die fast nebeneinander reiten. Der Linke dieser beiden schlägt mit einer Peitsche auf sein Pferd ein. Alle Reiter sind nackt und haben weiße (?) Haarbänder im halblangen wehenden Haar. Vor dem vordersten Reiter steht eine nach links gerichtete, in einen Mantel gehüllte Figur. Hinter ihr befindet sich eine kannelierte Säule; hinter den Pferden sind zwei hohe Pfeiler mit buchstabenähnlichen Zeichen zu sehen. Der rechte der beiden Pfeiler ist zudem mit einem Kessel bekrönt. Über dem Bild: ΓΛΑΥ+ΟΝ +Α[ΛΟΣ] (Glaukon ka[los]).



Innenbild

B: Jünglinge und Pferde.

Links schreitet ein Jüngling nach rechts, der sich jedoch nach links umblickt. Dabei ist sein rechter Arm nach links ausgestreckt, während er in der linken Hand einen Gegenstand hält, bei dem es sich vermutlich um ein zusammengeklapptes Schreiftäfelchen handelt. Er ist mit einem Mantel bekleidet, der die rechte Schulter freiläßt. Rechts des Jünglings sind noch ein Pferdeschweif und ein kleines Stück eines Mantels zu erkennen. Von der Mitte des Bildes ist nur ein kleines Fragment erhalten, das den ausgestreckten linken Arm und die rechte Hand eines vor einem Pferd stehenden Jünglings zeigt. Die rechte Hand umfaßt einen stabförmigen Gegenstand (Peitsche?). Ganz rechts auf Seite B sind noch ein Pferdehuf sowie der nackte Fuß einer nach rechts schreitenden Figur vor einem weiteren Pferdebein zu sehen.

Unter den Henkeln befindet sich je eine einzelne Palmette; die Außenbilder sind zum Stiel hin durch eine doppelte Kreislinie abgesetzt.

Die Schale F 2282 trägt die Töpfersignatur des Euphronios und ist die älteste in einer Reihe von Schalen mit weißgrundigem Innenbild, die dem Pistoxenos-Maler zugeschrieben sind. Dieser namentlich unbekannte Maler hat seinen Namen nach dem Töpfer Pistoxenos erhalten, für den er einen *Skyphos* mit dessen Signatur (Schwerin 708, *ARV*², 862 Nr. 30, *Beazley Addenda*², 298), bemalt hat. Im übrigen scheint der Pistoxenos-Maler in erster Linie ein Schalenmaler gewesen zu sein, der in der Tradition des Onesimos und des Antiphon-Malers stand und, wie F 2282 beweist, ebenfalls in der Euphronios-Werkstatt gearbeitet hat. Die Schale ist darüber hinaus ein Beleg für die lange Schaffenszeit des Euphronios. Stilistische Kriterien datieren sie in das Jahrzehnt 480/470 v. Chr. Die Köpfe der Figuren zeigen die typischen Merkmale des Strengen Stils (massiger Schädel, schweres üppiges Kinn, volle Lippen). Kopfform und Gesichtsbildung des Achilleus lassen sich gut mit denen des Harmodios der Tyrannenmörder-Gruppe vergleichen. Die Haartracht findet man u. a. beim sogenannten Blondem Kopf von der Akropolis oder beim Apollon der Hydria des Berliner Malers im Vatikan (*ARV*², 209, 166; Simon, 1976, Taf. 141).

Mit einiger Wahrscheinlichkeit stammen auch zwei weitere, ebenfalls nur fragmentiert erhaltene Schalen mit weißgrundiger Bemalung, die gleichfalls dem Pistoxenos-Maler zugeschrieben sind, vom Töpfer Euphronios (Athen Akr. 439; *ARV*², 860 Nr. 2; Wehgartner, 1983, Taf. 20,3.21,1. Tarent, Mus.-Naz., *ARV*², 860 Nr. 3; Simon, 1976, Taf. XLI). Auch in diesen Fällen befindet sich die heute nur noch fragmentiert erhaltene Signatur an prominenter Stelle im Innenbild über den Köpfen der dargestellten Figuren. Die Signaturen jüngerer Töpfer, wie Brygos, Hieron oder Python, befinden sich dagegen gewöhnlich an Henkel oder Fuß der Schale. Nach dem Stil ihrer Bilder (weichere, gelöstere Formen, Profilzeichnung der Augen) sind die beiden Schalen in Athen und Tarent noch etwas später als die Berliner Schale entstanden. Auf beiden ist die Umrißzeichnung im Innenbild nicht mehr mit Relieflinien ausgeführt, sondern mit gelbbraunen Linien von verdünntem Firnis. Von diesem Unterschied abgesehen, ist die Malweise jedoch recht ähnlich. Neben die Umrißzeichnung (Körper, Chitone) mit Firnis wurden größere Flächen (Mäntel, *Peploi*) in purpurroter oder rotbrauner Deckfarbe gesetzt, auf denen die Innenzeichnung mit weißer oder dunkelroter Deckfarbe gegeben ist. Einzelne Details, wie Schmuck, wurden in Ton oder mit Deckweiß aufgehöhnt (Barbotine-Technik) und dürften ursprünglich vergoldet gewesen sein. Es spricht einiges dafür, daß diese "Vierfarbenbemalung mit Firnis und Deckfarben" in der Werkstatt des Euphronios entwickelt wurde, denn sie wurde vorwiegend auf Schalen und von Malern dieser Werkstatt angewandt. Im übrigen zeigte Euphronios bereits als Maler besonderen Sinn für Farbeffekte (Kat. 41) und ver-



Aussenseite A

wendete die Barbotine-Technik zur Hervorhebung von Details (Kat. 44). Die Außenseiten der Schale F 2282 sind rotfigurig mit lebhaften Bildern aus dem Alltag attischer Jünglinge und Knaben bemalt, denen nichts vom feierlichen Ernst des Innenbildes anhaftet. Die Kombination von weißgrundig gemaltem Heroen- oder Götterbild auf der Innenseite und rotfigurig gemalten Alltagsbildern auf den Außenseiten ist auf Schalen der 1. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. jedoch häufiger zu finden.

Auf der Außenseite A wird die Schönheit eines Glaukon gepriesen, der Sohn jenes Leagros war, dessen Lob auf vielen der von Euphronios bemalten Gefäßen zu finden ist (dazu u.a. Shapiro, 1987, 109).

Die Deutung des Innenbildes von F 2282 auf Achilles und Diomedes hat als erster Otto Jahn ausgesprochen (Jahn, 1853, 143). Diomedes wird in der Ilias (9,664f.) als Sklavin und Geliebte des Achilles erwähnt. Das Berliner Bild ist die bisher einzige erhaltene Darstellung, die sich aufgrund der Beischrift mit einiger Sicherheit auf Achilles und Diomedes deuten läßt. Das Bild zeigt wohl eine Spendszene, bei der, analog zu ähnlichen Szenen, Diomedes mit einer Kanne und Achilles mit einer Opferschale zu ergänzen ist.

I.W.

Bibliographie:

Jahn, 1853, 143 - Furtwängler, 1885, 563 Nr. 2282 - Neugebauer, 1932, 114 - Philippart, 1936, 37 Nr. 27 Taf. 18.19a - Bloesch, 1940, 73 - ARV¹, 574 Nr. 1 - Diepolder, 1954, 6 Abb. 1 Taf. 1 - CVA, Berlin 3 Taf. 102,1-5. 103,1-6. Abb. 1-3 (Greifenhagen) - ARV², 859 Nr. 1 - Mertens, 1977, 173 Nr. 53 - Wehgartner, 1983, 62 Nr. 45 T f.20,1-2 - LIMC III 396 Nr. 2 Taf. 283 s.v. Diomedes (Kossatz-Deissmann) - Berlin Antikenmuseum, 1988, 129 Vitrine 9,4,6 - Beazley *Addenda*², 298 - Immerwahr, 1990, 104.